

STREAMLINE Policy Brief 1

Entwicklung eines Leistungskatalogs im Bereich der psychischen Erkrankungen für Wien

Sophie Diexer, Lazo Ilic und Judit Simon für das STREAMLINE-Konsortium

Abteilung für Gesundheitsökonomie, Zentrum für Public Health, Medizinische Universität Wien

Jänner 2026

Kernaussagen und Implikationen

- In Wien wurden 368 Organisationen und 6925 individuelle Leistungsanbieter:innen identifiziert, die im Jahr 2024 Leistungen im Bereich der psychischen Erkrankungen angeboten haben.
- Der größte Teil dieser Leistungen wird im Gesundheits- und Sozialbereich angeboten. Zusätzlich gibt es einige informelle Unterstützungsangebote, während Leistungen im Bereich Bildung, Arbeit und Justiz/Recht selten sind.
- Spezialisierte Angebote für bestimmte Altersgruppen oder Bevölkerungsgruppen sind kaum vorhanden.
- Die individuellen Leistungsanbieter:innen sind geografisch vor allem in den innerstädtischen Bezirken sowie in den westlichen und nordwestlichen Bezirken 14, 18 und 19 konzentriert.
- Es gibt eine ungleiche geografische Verteilung von Kassen- und Wahlärzt:innen im Bereich der Psychiatrie.
- Die öffentlich verfügbaren Daten zu dem Leistungsangebot konnten mittels eigenen erhobenen Primärdaten validiert werden. Es gibt eine gute Übereinstimmung zwischen den beiden Datenquellen. Lediglich bei den angegebenen Zielgruppen gibt es Abweichungen. Diskrepanzen deuten darauf hin, dass öffentliche Quellen das Angebot von Leistungen oft nicht eindeutig und/oder leicht verständlich darstellen bzw. nicht mehr aktuell sind.

Hintergrund

Fast jede fünfte Person in Österreich leidet an psychischen Problemen, was zusätzlich auch mit häufigeren körperlichen Beschwerden einhergeht. Diesen komplexen Behandlungsbedarf abzudecken ist eine zentrale Herausforderung für das öffentliche Gesundheitssystem in Verbindung mit Arbeitsmarkt, Bildungs- und Justizsystem und betroffenen Angehörigen. Die spürbaren Auswirkungen demografischer und gesellschaftlicher Entwicklungen verdeutlichen die steigende Notwendigkeit für leicht zugängliche und besser verzahnte Leistungen für Personen mit psychischen Erkrankungen und deren Angehörige. Das STREAMLINE-Projekt widmet sich dieser Herausforderung.

Methodik

Ziel von STREAMLINE war es, Leistungen im Bereich der psychischen Erkrankungen in Wien sektorenübergreifend zu erheben und zu analysieren. Die Zielpopulation inkludierte Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Alter von 0 bis 65 Jahren mit diagnostizierten psychischen Erkrankungen oder mit psychischen Belastungen sowie deren Angehörige. Präventive Angebote sowie zeitlich begrenzte oder projektbasierte Maßnahmen wurden von der Analyse ausgeschlossen.

Als erster Schritt wurde zur Identifikation relevanter Leistungserbringer eine kombinierte, mehrstufige Suchstrategie entwickelt, die (i) eine systematische Recherche in der grauen Literatur, (ii) strukturierte webbasierte Suchen sowie (iii) Konsultationen mit lokalen Expert:innen und zentralen Stakeholdern umfasste. Dieser Ansatz wurde gewählt, um eine möglichst vollständige Erfassung zu gewährleisten und auch Angebote zu identifizieren, die nicht konsistent oder nur unzureichend in einzelnen Informationsquellen dokumentiert sind. Die Suche wurde von September 2023 bis Juni 2024 durchgeführt.

Die identifizierten Leistungserbringer wurden anschließend mithilfe des Klassifikationssystems *Description and Evaluation of Human Services and Directories* (DESDE) systematisch kategorisiert. Die DESDE-Methodik stellt ein standardisiertes Instrument zur Beschreibung und Einordnung von Gesundheits- und Sozialleistungen dar. DESDE kategorisiert dabei Leistungen anhand von Altersgruppe, Krankheitsbild, spezifischer Zielpopulation, Haupttyp der Versorgung (Main Type of Care, MTC) und zusätzlich für den Bereich der Aktivität (Gesundheit, Soziales, Bildung, Arbeit, Justiz/Recht, informell). Für STREAMLINE wurde das Rahmenwerk an den spezifischen Projektfokus sowie an den lokalen Versorgungskontext in Wien angepasst.

Darüber hinaus wurden die DESDE-Kategorien und -Definitionen in ein strukturiertes Fragebogenformat überführt, um eine standardisierte primäre Datenerhebung und Validierung der öffentlich zugänglichen Information der Leistungserbringer zu ermöglichen. Die Fragebogenerhebung wurde im Frühjahr 2025 an alle Leistungserbringer mit öffentlich zugänglichen E-Mail-Adressen verschickt.

Ergebnisse im Überblick

Im Rahmen des STREAMLINE-Projekts wurden 368 Organisationen in Wien identifiziert, die Leistungen im Bereich der psychischen Erkrankungen anbieten. Die meisten dieser Organisationen sind im Sozialbereich (49,3 %) tätig. Es folgen die Bereiche Gesundheit (27,1 %), informelle Hilfsangebote (13,6 %), Bildung (4,9 %), Justiz/Recht (4,1 %) sowie Arbeit (0,8 %) (Abbildung 1). Darüber hinaus wurden 6925 individuelle Leistungsanbieter:innen identifiziert, die fast ausschließlich im Gesundheitswesen tätig sind.

Bereich

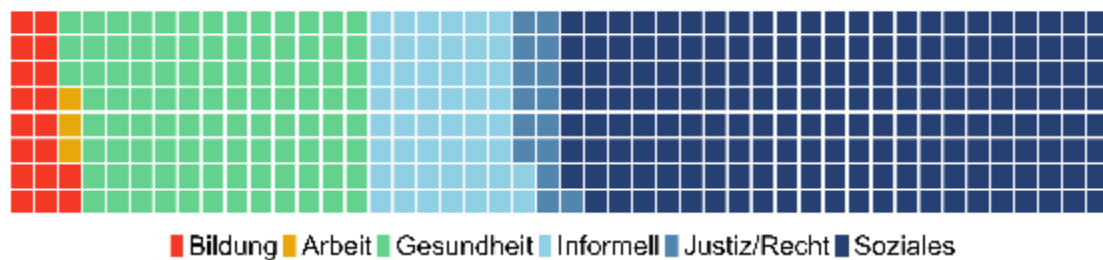


Abbildung 1: Verteilung der Organisationen über die verschiedenen Tätigkeitsbereiche (N=368).

©: Medizinische Universität Wien, Zentrum für Public Health, Abteilung für Gesundheitsökonomie

Die häufigste Form der Versorgung durch Organisationen sind ambulante Leistungen mit direktem Kontakt und/oder mobiler Betreuung. 240 Organisationen bieten solche Leistungen an, wobei 83,3 % diese als ihre Hauptfunktion anbieten. An zweiter Stelle stehen Selbsthilfe- und Freiwilligendienste (16,0 %), gefolgt von stationärer Versorgung (11,4 %) und Tagesbetreuung (11,1 %, Abbildung 2). Weniger als 20 % der Organisationen bieten spezialisierte Leistungen für Kinder und Jugendliche an. Noch seltener sind definierte Angebote, die sich an bestimmte Zielgruppen richten, etwa Geschlecht, Diagnose oder vulnerable Gruppen (z.B. Fluchthintergrund, LGBTQIA+).

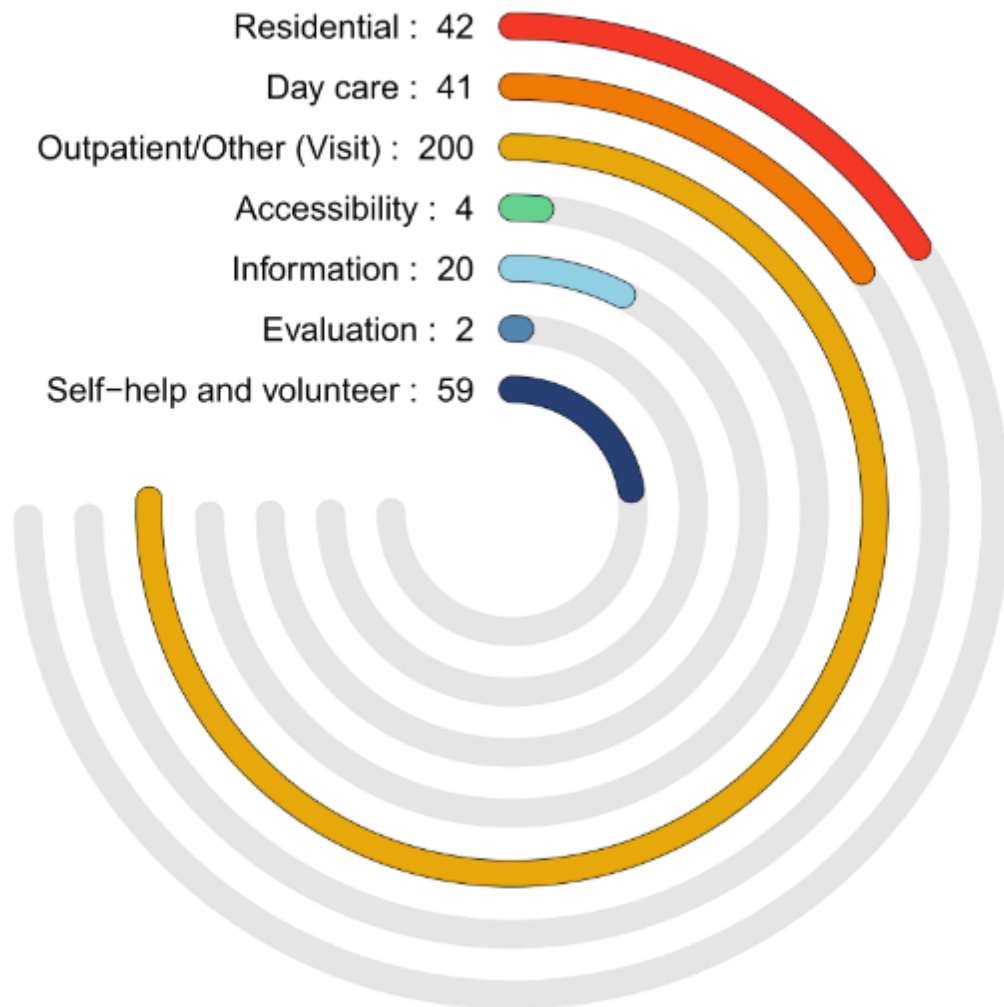


Abbildung 2: Hauptfunktion der einzelnen Organisationen in Wien nach DESDE (Description and Evaluation of Human Services and Directories).

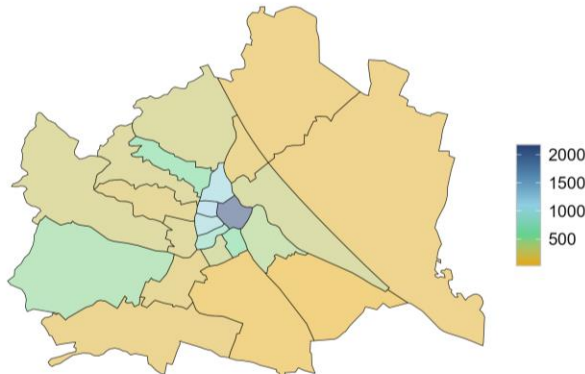
„Residential services“: Leistungen mit Versorgung über Nacht; „Day services“: Leistungen mit Tagesbetreuung; „Outpatient/Other (Visit) services“: Leistungen mit direktem Kontakt und/oder mobiler Betreuung; „Accessibility services“: Leistungen, die den Zugang zu anderen Leistungen ermöglichen; „Information services“: Leistungen, die Informationen bereitstellen ohne weitere Betreuung oder Beratung; „Evaluation services“: Leistungen, die Tests oder Bewertungen anbieten; „Self-help and volunteer services“: Selbsthilfe- und Freiwilligendienste.

©: Medizinische Universität Wien, Zentrum für Public Health, Abteilung für Gesundheitsökonomie

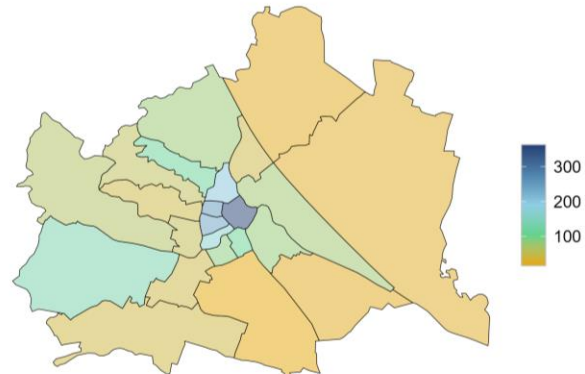
Alle 6925 individuellen Leistungsanbieter:innen bieten Leistungen mit direktem Kontakt an. Die größte Gruppe bilden Psychotherapeut:innen (71,4 %), gefolgt von Psycholog:innen (17,4 %) und Fachärzt:innen für Psychiatrie (6,3 %). Von den Fachärzt:innen arbeiten 15,2 % als Kassenärzt:innen, während der Großteil als Wahlärzt:innen tätig ist. Die meisten individuellen Leistungsanbieter:innen richten sich an Erwachsene, alle Altersgruppen oder geben keine spezifische Altersgruppe oder Zielgruppe an. Die Dichte der individuellen

Leistungsanbieter:innen variiert in Wien stark. Die höchste Konzentration findet sich im 1. Bezirk, gefolgt von anderen Innenstadtbezirken und den Bezirken 14, 18 und 19 im Westen und Nordwesten der Stadt (Abbildung 3). Im Vergleich zum 1. Bezirk weist der 11. Bezirk – der Bezirk mit der niedrigsten Dichte an individuellen Leistungsanbieter:innen – eine 50-mal geringere Häufigkeit an individuellen Leistungsanbieter:innen auf.

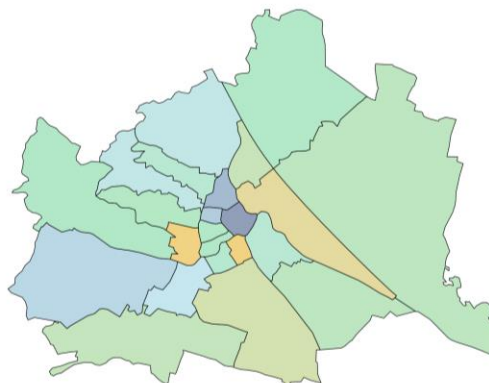
(a) Psychotherapeutische Leistungen



(b) Psychologische Leistungen



(c) Kassenärztliche psychiatrische Leistungen



(d) Wahlärztliche psychiatrische Leistungen

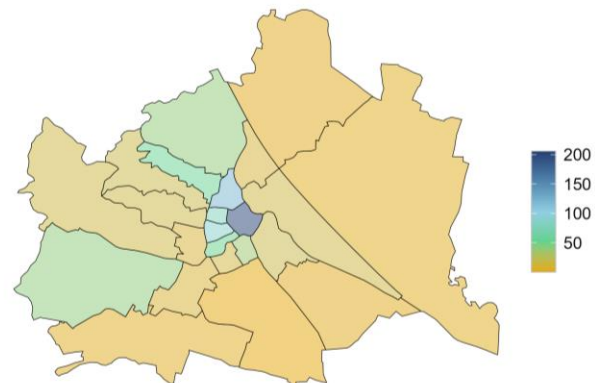


Abbildung 3: Verteilung individueller Leistungsanbieter:innen nach Bezirk pro 100.000 Einwohner:innen.

©: Medizinische Universität Wien, Zentrum für Public Health, Abteilung für Gesundheitsökonomie

In der Fragebogenerhebung konnte die primär angebotene Leistung für 300 individuelle Leistungsanbieter:innen sowie für 62 Organisationen validiert werden. Insgesamt zeigte sich dabei eine gute Übereinstimmung mit den öffentlich zugänglichen Daten. Häufig traten jedoch Abweichungen in Bezug auf die angegebenen Zielaltersgruppen sowie weitere Zielgruppenaspekte auf.

Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse zeigen, dass die Wiener Versorgung im Bereich der psychischen Erkrankungen stark von breit ausgerichteten, ambulanten Angeboten geprägt ist, während spezialisierte Angebote für bestimmte Altersgruppen oder Zielgruppen vergleichsweise selten sind. Die starke räumliche Konzentration individueller Leistungsanbieter:innen, vorwiegend in den innerstädtischen Bezirken, deutet auf eine ungleiche geografische Verteilung hin, die die Zugänglichkeit insbesondere für Personen in peripheren Bezirken erschweren kann. Hinzu kommt, dass auch die Verteilung der Fachärzt:innen für Psychiatrie – mit einem deutlichen Überhang an Wahlärzt:innen – sozioökonomische Zugangshürden weiter verstärken könnte. Dieser Aspekt wird noch ausführlicher im STREAMLINE Policy Brief 3 behandelt.

Die Diskrepanzen zwischen den öffentlich verfügbaren Informationen und den Daten, die von den Leistungserbringern im Fragebogen angegeben wurden, deuten darauf hin, dass Informationen zu Zielgruppen in öffentlichen Quellen entweder unvollständig, uneinheitlich dargestellt oder nicht mehr aktuell sind, was zu weiteren Problemen beim Zugang zu solchen Angeboten führen kann. Umfassende, harmonisierte öffentliche Informationen, idealerweise in Form eines zentralisierten Katalogs aller Leistungen, würden den Zugang zu diesen Leistungen verbessern.

Mehr Informationen zum STREAMLINE-Projekt:

Website: <https://public-health.meduniwien.ac.at/unsere-abteilungen/abteilung-fuer-gesundheitssoekonomie/forschung/projekte/laufende-projekte/streamline/>

Kontaktperson:

Dr. Sophie Diexer

PostDoc an der Abteilung für Gesundheitsökonomie,
Zentrum für Public Health, Medizinische Universität Wien

Telefonnummer: +43 (0)1 40160-34855

E-Mail-Adresse: streamline@meduniwien.ac.at